

DiQ DDR mit den Augen eines Sowjetmenschen gesehen

Der Leiter der sowjetischen Delegation zur Ostseewoche, der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Lettlands, Genosse A. Pelsche, hat auf Bitte der Redaktion in einem Artikel für den „Neuen Weg“ geschildert, welchen Eindruck die Mitglieder seiner Delegation von dem politischen und wirtschaftlichen Lehen in der DDR gewonnen haben. Dieser Artikel scheint uns von besonderer Aktualität, weil die westdeutschen Imperialisten mit der atomaren Aufrüstung der Bundeswehr auch die Umstellung der westdeutschen Kriegsmarine auf Atomkriegführung vorbereiten. Gegen wen die Atomraketen gerichtet werden sollen, ist klar, denn 60 Prozent der westdeutschen Kriegsmarine sind in der Ostsee stationiert. Die Losung „Die Ostsee ein Meer des Friedens!“ muß darum mehr denn je zur Losung aller Ostseestaaten werden, um mit der Kraft der Völker die aggressiven Pläne der Imperialisten zu vereiteln. Genosse Pelsche berichtet in seinem Artikel in anerkennenden, freundschaftlichen Worten davon, daß diese Kraft in dem friedliebenden Teil Deutschlands, in der DDR, vorhanden ist. Lassen wir ihn selbst sprechen:

Vor der Abreise unserer Delegation nach der DDR zur Teilnahme an der Ostseewoche stellten wir uns unwillkürlich die Frage: Wer sind unsere deutschen Freunde, wie werden sie uns empfangen, was werden wir heute in Deutschland vorfinden?

Diese Fragestellung war durchaus berechtigt, da die Ereignisse der vergangenen Jahre noch nicht im Gedächtnis der Sowjetmenschen verblaßt sind, als die zwei größten Völker Europas unermessliches Leid zu erdulden hatten, als Millionen Menschen ihre nächsten Angehörigen verloren, als die materiellen und kulturellen Werte von Jahrhunderten zu Schutt und Asche wurden. Der gesunde Menschenverstand kann einfach nicht fassen, daß sich dies alles vielleicht wiederholen könnte. Solche Gedanken drängten sich zwangsläufig auf, wenn von der Ostseewoche die Rede war, deren Durchführung der Initiative breiter Kreise der deutschen Öffentlichkeit zu verdanken ist.

Dieses Jahr wird für lange Zeit als ein Jahr wichtiger internationaler Ereignisse im Ostseeraum in das Gedächtnis der Völker der Ostseeländer eingehen. Diese Ereignisse werden von großer und weittragender Bedeutung im Kampf für den Frieden und für die freundschaftliche Zusammenarbeit der friedliebenden Nationen sein.

Das erste dieser Ereignisse war der Stockholmer Weltfriedenskongreß, der kürzlich seine Arbeit beendete. Das zweite Ereignis war die Ostseewoche in Rostock.

Die Ostsee und die anliegenden Länder waren bekanntlich sowohl im ersten als auch im zweiten Weltkrieg eine Arena erbitterter Kämpfe. Alle Völker dieses Raumes, ausgenommen die Schweden, haben durch die Kriegshandlungen zahllose Menschenleben verloren und einen gewaltigen materiellen Schaden erlitten.

Deshalb fand auch die Losung „Die Ostsee muß ein Meer des Friedens werden“ begeisterten Widerhall in den Herzen der Menschen aller Ostseestaaten. Es ist überflüssig, jetzt feststellen zu wollen, von wem, wann und wo diese von wahren humanistischem Geist getragenen Worte zuerst geprägt wurden; Tatsache ist jedenfalls, daß diese Losung heute zum dringendsten Anliegen von Millionen Menschen in ganz Nordeuropa und sogar darüber hinaus geworden ist.

Das kam besonders klar während der Ostseewoche zum Ausdruck. Der Gedanke, eine solche Woche durchzuführen, kam im vergangenen Jahr im demokratischen Deutschland auf. Diese bedeutungsvolle internationale Veranstaltung war gedacht als eine Gegenmaßnahme zu den Absichten der westdeutschen Revanchisten, die Ostsee in die unbeschränkte Herrschaftssphäre der NATO-Streitkräfte einzubeziehen. Unterstützt von den USA, haben die westdeutschen Militaristen wiederholt die Schaffung einer besonderen Kriegsflotte in der Ostsee, die Errichtung von militärischen Stützpunkten in Dänemark, Schweden und Finnland sowie den Bau von Kriegshäfen und Flugplätzen gefordert. Sie wollen also die ganze Ostsee in ein Aufmarschgebiet für